

# Gut so — Kollegen der Verwaltung!

Die Kolleginnen und Kollegen der Hochschulverwaltung stehen in der Geschenkbewegung zum 10. Jahrestag unserer Republik nicht zurück

Überall in unserer Republik geht die sozialistische Umgestaltung mit Riesenschritten vorwärts. Der Kampf um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe haben — wie selten eine Lösung zuvor — großen Widerhall gefunden. Viele gute Taten sind von unseren Werktätigen schon vollbracht worden, und immer neue Aufgaben und Ziele werden gestellt, um die Erfüllung der Pläne früher zu ermöglichen und die

Arbeit ständig zu verbessern, damit alle noch besser leben. Welches Ereignis wäre deshalb besser geeignet, zu neuen großen Leistungen anzuspornen, als der 10. Jahrestag der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Es ist aus diesem Grunde kein Wunder, daß wir immer wieder von neuen Verpflichtungen hören, die zu Ehren dieses Tages übernommen werden und die uns helfen sollen, beim Aufbau des Sozialismus schneller voranzukommen.

Auch die Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten sowie die Studenten unserer Hochschule wollen nicht mit leeren Händen vor dem Geburtstag unserer Republik stehen und haben sich wichtige Aufgaben gestellt. Neue Forschungsergebnisse, die Unterstützung unserer Betriebe bei ihren Anstrengungen um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt oder auch die Verbesserung der Studienergebnisse werden Beiträge unserer Hochschule sein. Selbstverständlich möchte auch die Hochschulverwaltung mit allen ihren Einrichtungen bei der sozialistischen Umgestaltung unserer Hochschule nicht zurückstehen, und die einzelnen Abteilungen haben sich deshalb ernsthafte Gedanken gemacht, auf welche Weise sie ihre Arbeit noch besser organisieren können, um einen größeren ökonomischen Nutzen zu erzielen, und welchen Beitrag sie zur Lösung der der Hochschule gestellten Gesamtaufgabe leisten können.

Die Abteilung Planung und Statistik will spätestens bis Ende dieses Jahres die gesamte Hochschulstatistik von Grund auf verändern und die bestehenden Mängel beseitigt haben. In Gemeinschaftsarbeit mit dem Institut für Betriebswissenschaft und Normung wird gegenwärtig im Prorektorat für Studienangelegenheiten der technische Arbeitsablauf im Berichtswesen untersucht, um ihn auf einen modernen und einwandfrei funktionierenden Stand zu bringen. Die vorhandenen Fehlerquellen sind zu beseitigen, so daß beispielsweise die unvermeidbar hohe Zahl der Rückforderungen bei den Stipendien-

zahlungen wegfällt, die zu einem unnötigen Aufwand an Arbeitszeit und z. T. auch zu finanziellen Verlusten führen. Neue Karteiblätter sollen entwickelt werden, die eine schnelle und zweckmäßige Übersicht über alle notwendigen Angaben bieten. Gleichzeitig wird damit begonnen, die gesamte statistische Berichterstattung der Hochschule auf das Lochkartensystem umzustellen, um eine hollerithmäßige Auswertung zu ermöglichen. Die Arbeit erfolgt gemeinsam mit dem Institut für elektrische und mechanische Feingerätebau und dem Institut für Maschinelle Rechentechnik.

Eine ähnliche Verpflichtung hat die Abteilung Arbeit abzugeben. Auch dort sollen noch im Laufe des Jahres die Stellenplanbearbeitung sowie die Abrechnung des Arbeitskräfteplanes auf maschinelle Weise vorgenommen werden, und die beiden genannten Institute haben sich bereit erklärt, auch hier mitzuhelfen. Wer den großen Arbeitsaufwand für die zahlreichen statistischen Erhebungen und die umfangreichen Hilfslisten kennt, die bei einer so großen Zahl von Beschäftigten notwendig sind, wird die Bedeutung dieser Maßnahmen ermessen können.

Beide Verpflichtungen beweisen, daß auch in der Hochschulverwaltung künftig nach modernen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten gearbeitet und in zunehmendem Maße von der manuellen zur mechanisierten Arbeit übergegangen werden soll. Damit werden zeitraubende Arbeitsgänge vereinfacht, Fehlerquellen ausgeschaltet und die

Voraussetzungen für eine Einsparung von Arbeitskräften geschaffen. Die Unterstützung, die wir durch unsere Institute erhalten, ist aber auch ein Beispiel für die Aufgeschlossenheit unserer Wissenschaftler für die praktischen Fragen unserer Hochschulverwaltung und zeigt ihr Bemühen, auch einmal innerhalb der Hochschule Verbindung mit der Praxis zu halten. Neben diesen beiden Verpflichtungen von grundsätzlicher Bedeutung gibt es aber auch manche anderen guten Taten, die die Mitarbeiter der Hochschulverwaltung vollbringen wollen.

So haben sich die Kollegen des Schwachstrombereichs der Abteilung Energiewirtschaft vorgenommen, außerhalb ihrer normalen Arbeitszeit die Überholung und Instandsetzung von Fernsprechanlagen selbst durchzuführen, um dem Arbeitskräftemangel zu begegnen und etwa 1000 DM Haushaltsmittel einzusparen. Auch der Meisterbereich Hoch- und Niederspannung will durch den eigenen Abbau von 50 Schalttafeln eine Ausgabe von 1700 DM vermeiden.

Das zentrale Büro für Erfindungs- und Patentwesen verpflichtet sich, die Patentsammlung der Technischen Hochschule mit Hilfe des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen in Zusammenarbeit mit der Hochschulbibliothek auf einen neuzeitlichen Stand zu bringen und wesentlich zu erweitern. Es geht dabei davon aus, daß die Aufgaben des V. Parteitages zur Höchstentwicklung unserer Technik die genaue Kenntnis des Weltstandes der Technik bedingen, so daß durch die Erweiterung dieser Dokumentation auch ein größerer ökonomischer Nutzen geschaffen wird.

Die Mitarbeiter der Abteilung Allgemeine Verwaltung wollen wiederum bis zum 7. Oktober in unserem Erholungsheim „Am Aschergraben“ in Geising in einem besonderen körperlichen Einsatz eines der vorhandenen alten Schwimmbäder in ein Schwimmbad umbauen, um unseren Urlaubern eine weitere Möglichkeit der Erholung und Entspannung zu bieten.

Die Kollegen der Poststelle wollen den Paketzustellendienst so verbessern, daß die bisher erhobene Zustellgebühr wegfällt kann und somit eine Einsparung von jährlich 1500 DM erzielt wird. Schließlich spielt bei der Vielzahl der Verpflichtungen auch das erste Bemühen um ein höheres politisches Niveau eine große Rolle. Sehr richtig sagen die Kollegen der Abteilung Allgemeine Verwaltung, daß die Lösung „Plane mit — arbeite mit — regiere mit“ nur verwirklicht werden kann, wenn jeder die Grundkenntnisse im Marxismus-Leninismus besitzt, und sie ziehen daraus die notwendigen Konsequenzen.

Aus dem gleichen Grunde verpflichten sich auch die 25 leitenden Mitarbeiter der Mensabetriebe, einen besonderen Schulungskreis mit dem Thema „Die marxistisch-leninistische Weltanschauung und die Politik der SED“ zu organisieren und an vier Sonntagen bis zum 10. Jahrestag durchzuführen. Alle diese Verpflichtungen beweisen, daß wir auch in der Hochschulverwaltung aktiv an der sozialistischen Umgestaltung teilnehmen und daß die meisten von uns begriffen haben, was wir es gegenwärtig geht. Das soll nicht heißen, daß bei uns die Verpflichtungsbewegung schon alle erfüllt hätte. Noch wissen wir nicht, was zum Beispiel unsere Investitionsleitung und die Abteilung Materialversorgung an guten Taten planen. Doch wir sind sicher, daß auch diese Kollegen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Alle wollen wir zeigen, daß die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe bei uns kein vielgebrauchtes Schlagwort ist. Indem wir besser und rationeller arbeiten, veraltete Methoden über Bord werfen und unsere Leistungen steigern, helfen auch wir mit, daß unser Leben im Sozialismus reicher und schöner wird.

Verwaltungsdirektor Wagner

Erfindungs- und Patentwesen:

## Über die Vergütung von Verbesserungsvorschlägen

Der Nutzungsbeginn und die Benutzungszeit von Verbesserungsvorschlägen wurden in unserem vorigen Artikel ausführlich behandelt. Die Feststellung des Nutzungsbeginns wird problematisch, wenn beispielsweise durch den Verbesserungsvorschlag eine Verlängerung der Lebensdauer von Maschinen, Bauwerken oder Geräten und dergleichen bewirkt wird. Eine Nachprüfung des Nutzens ist daher erst nach gewissen Zeiträumen möglich — gegebenenfalls erst nach Jahren und Jahrzehnten. In solchen Fällen ist gestattet, die erstrebten Vorteile als eingetretene zu betrachten, wenn entsprechende Gutachten die Behauptungen des Vorschlags unterstützen.

Eine Besonderheit bildet die Vergütung von Verbesserungsvorschlägen der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz. Während man in einigen Betrieben das Recht auf Vergütung von Verbesserungsvorschlägen der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz grundsätzlich ablehnt, weil man es zu ihren Aufgaben und Pflichten im Betrieb rechnet, in jeder nur denkbaren Weise den Produktionsprozeß oder auch das herzustellende Produkt vorteilhafter zu gestalten, geht man in anderen Betrieben den entgegengesetzten Weg und vergütet in vollem Umfang ohne Berücksichtigung der Stellung des Vorschlagenden im Betrieb.

Beide Tendenzen sind falsch. Es muß so verfahren werden, daß das Erfindungs- und Vorschlagswesen nicht diskreditiert und unwirksam gemacht wird, sondern daß der maximale Erfolg für die Volkswirtschaft erzielt wird.

Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß der Gesetzgeber etwas Besonderes durch die Vergütung herausheben und belohnen will, muß bei der Vergütung die Stellung des Vorschlagenden berücksichtigt werden.

Das Besondere, das bei einem vergütungsfähigen Vorschlag vorausgesetzt werden muß, liegt darin, daß es sich bei dem Vorschlag um eine Leistung handelt, die über das Maß dessen hinausgeht, wozu er auf Grund seines Lohnes oder Gehaltes usw. ohnehin verpflichtet ist (§ 13 der zweiten Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen).

Die Feststellung der Sonderleistung ist in der Praxis natürlich nicht immer leicht, vor allem dann nicht, wenn das Aufgabengebiet nicht durch vertragliche Bindung oder festliegende Berufsmerkmale gekennzeichnet ist. Man wird also allen Vergütungen, die der Vorschlagende für seine normale Tätigkeit erhält — beispielsweise Lohn oder Gehalt, Werkwohnung, zusätzliche Altersversorgung usw. — diejenige Leistung gegenüberstellen müssen, die durch den Verbesserungsvorschlag ausgedrückt wird. Gemessen an dem, was der Einzelne von der Gesellschaft erhält, ist zu prüfen, ob die im Verbesserungsvorschlag enthaltene Leistung darüber hinausgeht, was man üblicherweise von einem Werktätigen in dieser Stellung erwarten

muß. Diese Richtlinie allein genügt jedoch zur Beurteilung der Vergütungsfähigkeit nicht. Um überhaupt einen objektiven Anhaltspunkt zu haben, legt der § 13, Absatz 2, fest, daß Verbesserungsvorschläge der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz nur dann vergütungsfähig sind, wenn sie „schöpferische Gedanken“ aufweisen, d. h., wenn sie eine Weiterentwicklung bekannter Mittel und Methoden über den Stand der Technik hinaus mit sich bringen.

Im Zusammenhang mit § 13 ist strittig, welcher Stand der Technik überschritten werden muß, ehe Verbesserungsvorschläge der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz vergütungsfähig sind, der betriebliche oder der absolute Stand der Technik. Die Überschreitung des betrieblichen Standes der Technik wird im allgemeinen nicht ausreichen, vor allem dann nicht, wenn dem Vorschlagenden die Möglichkeiten der Information und des Erfahrungsaustausches über den absoluten Stand der Technik verhältnismäßig leicht möglich sind, oder wenn es sich um die Verbesserung von rückständigen Methoden und Einrichtungen handelt.

Bei der Betrachtung des Personenkreises, der unter den § 13 fällt, ist zu berücksichtigen, daß auch Meister und Techniker darunter fallen, soweit sie nach M- oder I-Gruppen bezahlt werden.

Eine Ausnahme von den Einschränkungen des § 13 ist jedoch dann zulässig, wenn durch den Vorschlag gegenüber verbindlichen Anweisungen eine vorteilhaftere Lösung aufgezeigt und verwirklicht wird. Damit soll das Gebiet der Verbesserungsvorschläge und ihre Vergütungsregelung abgeschlossen sein und in den folgenden Beiträgen zu den Fragen des Patentwesens Stellung genommen werden.

Patentingenieur Fitterer

## Olet - es stinkt

Es soll ja wohl zuweilen vorkommen, daß einer mal sein Geld erfolgreich verbuddelt hat und nun nicht weiß, womit er seine Schulden und die Miete für den laufenden Monat bezahlen soll. Dann pumpt er gewöhnlich seinen Nachbarn an oder versetzt seinen guten Anzug. Der Möglichkeiten sind viele. Findige Angehörige unserer Hochschule (?) überlegten, wie man auch auf diesem Gebiet vom Epigonalen abkommen und bislang unbeschränkte Wege echten Neuerer tums einschlagen könnte. Das gelang vollumfänglich durch die von ihnen kreierte Methode des stückweisen Verkaufs der Hochschule.

Zuerst entwendeten sie aus dem Rektorat einen Nußbaum-Radioloch. Als dieser Coup erfolgreich verlauten war, mußten 36 (sechsdreißig) Goldstücke aus dem neuen Bassin am Barkhausensau daran glauben. Sie wurden offenbar in allgemeines Äquivalent umgewandelt.

Mit ihrer neuesten „Großtat“ aber stellten die Mauseddiebe sogar den Kloakenkaiser Vespasian in den Schat-

ten, dem auch schon die Quellen seiner Einkünfte nicht anrühlich genug sein konnten. Sie richteten unter den soeben zur Freude vieler im Rektorsgarten erblühten Narzissen ein fürchterliches Gemetzel an; etwa 50 Blüten wurden abgesäubelt und gestohlen. Hierauf läßt sich kein witziger Reim mehr finden! Hunderte Hochschulangehörige sehen täglich die Blumen und freuen sich darüber, und so ein hergelaufener Strolch schneidet sie skrupellos ab. Viele fleißige Hände rühren sich, unser Hochschulgelände zu verschönen, und dieser Dieb mißachtet ihre Arbeit.

Wenn er schon so gefühlsarm ist, daß ihn der Anblick einer Narzisse nicht erfreuen kann, dann hätte er sich doch wenigstens sagen müssen, daß andere sie sehen wollen.

Welcher Abstand besteht doch zwischen dieser schollen Handlung und der sozialistischen Moral!

Angehörige der TH! Seid wachsam gegenüber Dieben am Volkseigentum. S c h o t h

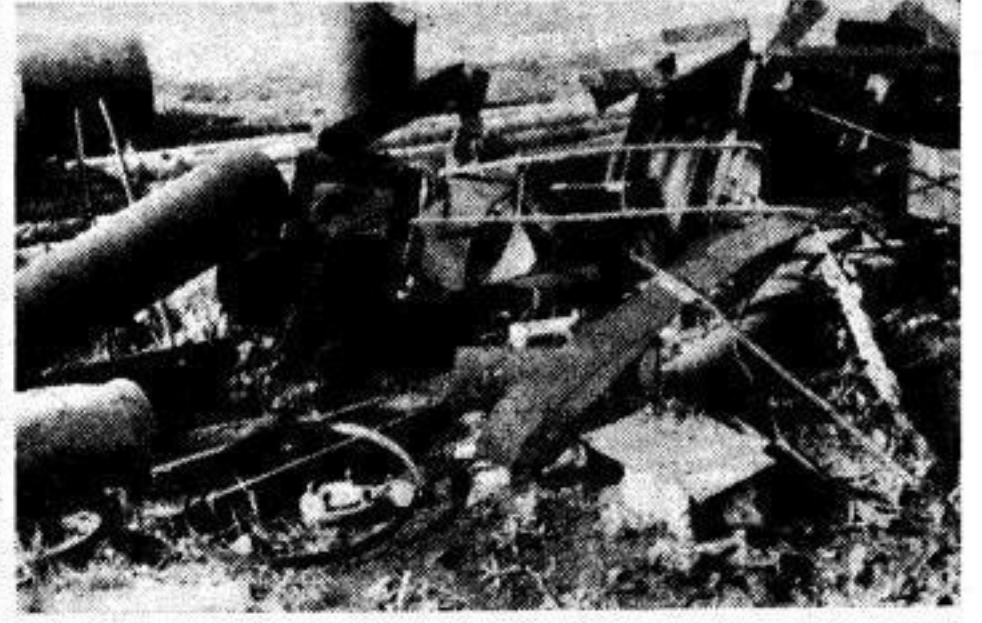
## Entfernt die Scherbelhaufen!

Aufruf an alle Angehörigen unserer Hochschule

Beginnen wir mit einigen Beispielen:

1. Auf dem freien Gelände vor der Gebäudeverwaltung, mitten in unserer Hochschule (unser Bild), liegen seit längerer Zeit neben noch nicht verwendeten Heizungsrohren auch alle möglichen Eisen- und Stahlreste, die beim Bau der Fernheizleitung übrigblieben. — Schrott!
2. Im Glaskeller des Instituts für Bau-

Wir wenden uns daher an alle Hochschulangehörigen, besonders an die Kollegen von der Belegschaft, an die Aufbauleitung und Bauabteilung, diese und andere „Scherbelhaufen“, die sich eventuell hier und dort noch in unserer Hochschule befinden, zu entfernen. Es geht uns nicht nur darum, daß unsere Wirtschaft den Schrott dringend benötigt, sondern auch darum, daß zum 10. Jahrestag der Republik kein un-



grundforschung entdeckten wir eine Menge alter verrosteter und verbogener Heizkörper — ebenfalls Schrott!

3. Gegenüber der Werkstatt des Instituts für Baugrundforschung, wenige Meter von der nächsten Schrottboxe entfernt, liegen eine Menge kurze Abschnitte von Fernheizrohren. Die Kollegen der Werkstatt fertigten daraus, das zeugt von ihrer Initiative, einige von ihnen benötigte große Töpfe. Die nicht mehr zu verwendenden Reste aber, und das müssen wir kritisieren, ließen auch sie liegen. — Ein drittes Mal Schrott! Der Kollege Hans S c h n e e, Polier auf dem Bauplatz der Bauabteilung, sagte uns: „Überall, wo ein Fleckchen frei ist, liegt so ein Scherbelhaufen. Keiner kümmert sich darum, das wegzuschaffen.“ — Soll er recht behalten? Nein!

nützes Gerümpel mehr den Anblick unserer Hochschule verschandelt.

Unser Ruf richtet sich auch an alle Werkstattheiter, aus ihren Lagern einmal das auszusortieren, was wirklich in den Schrott gehen kann. Die Kollegen Meister Ludewig (IVK), Fränkel (Maschinenlabor) und Lempe (Inst. f. Werkzeugmaschinen) bestätigen uns, daß auch da noch Möglichkeiten vorhanden sind.

Hochschulangehörige! Sorgt mit dafür, daß bis zum 10. Jahrestag unserer Republik möglichst viel Schrott und Altstoffe an unserer Hochschule gesammelt werden. Wendet euch mit allen entsprechenden Hinweisen an den Genossen Scheibe, Gebäudeverwaltung, oder an die Redaktion der „HZ“.

## Plane mit - arbeite mit - regiere mit!

Die Hochschulgewerkschaftsleitung der TH legte Rechenschaft vor der Vollversammlung der Vertrauensleute ab

Als am 10. April 1959 der Vorsitzende der Hochschulgewerkschaftsleitung, Kollege Professor Dr.-Ing. Zill, den Rechenschaftsbericht der HGL über das vergangene Jahr gab, erhielt jeder der anwesenden Vertrauensleute die Bestätigung, daß die Verwirklichung der Lösung „Plane mit — arbeite mit — regiere mit“ auch an der TH Dresden mit dem Siebenmeilenstiefel eine neue, höhere Qualität erreicht hat. Das war eine Vertrauensleutevollversammlung, wie wir sie immer wünschen. Liebe Kolleginnen und Kollegen der HGL, FGL und AGL! Weiter so, dann ist uns nicht bange, daß mit Hilfe der Gewerkschaft die großen Aufgaben, die unsere Hochschule im Siebenjahrplan der Republik mit zu erfüllen hat, erfolgreich gelöst werden können.

Mit großem Interesse folgten die 350 Funktionäre und Gäste den Ausführungen des Vorsitzenden, Prof. Dr.-Ing. Zill. Er sagte: „Die Anstrengungen unserer Wissenschaftler um die Lösung unserer Aufgaben in Lehre und Forschung werden um so größer sein, je besser es die Gewerkschaft versteht, allen Professoren, Assistenten, Arbeitern und Angestellten die politische Bedeutung ihrer wissenschaftlichen Erfolge klarzumachen und sie jeden dieser Erfolge als einen Beitrag zur Festigung des Friedens erkennen läßt. Das erfordert jedoch, jede Einengung an Gewerkschaftsarbeit auf soziale und kulturelle Probleme zu vermeiden und politische und ökonomische Aufgaben in Lehre und Forschung in den Mittelpunkt der Gewerkschaftsarbeit zu stellen.“

Worum es im Prinzip geht, ist jedem klar: Es geht um die Beteiligung der Gewerkschaft an der Lösung der staatlichen Aufgaben. Die Durchführung der gewerkschaftlichen Arbeitsberatungen bleibt eine vordringliche Aufgabe, die von den FG- und AG-Leitungen zu lösen ist. Dabei kommt es darauf an, wirklich Hauptfragen der Lehre, Erziehung und Forschung zu ihrem Gegenstand zu machen und nicht laufende Fragen der gewerkschaftlichen Arbeit. Die HGL muß die Verwirklichung der Arbeitsberatungen an Ort und Stelle unterstützen und auf einer Vertrauensleutevollversammlung im Herbst die bis dahin gesammelten Erfahrungen auswerten.“

Der Perspektivplan für die Entwicklung unserer Hochschule in den nächsten sieben Jahren, der unter Beteiligung der Gewerkschaft in diesem Jahr erstmalig aufgestellt wird, und die einzelnen Jahrespläne werden künftig die Arbeitsgrundlage der Gewerkschaft an der TH sein. Die Erfolge in der politischen Arbeit werden an den Erfolgen bei der Erfüllung der Pläne gemessen.

Dies betonte auch Genosse Dr. Speer, der der Versammlung die Größe der Hochschulparteilung überbrachte. „Die Lösung der staatlichen Aufgaben mit Unterstützung der Gewerkschaft ist eine vorrangige Aufgabe“, sagte er. „Ökonomische und politische Aufgaben sind eng miteinander verbunden. Wir

werden der Praxis, unserem Leben viel besser gerecht, wenn wir uns bewußt werden, welche Beziehungen zwischen Ökonomie und Politik, zwischen der Lösung der politischen und ökonomischen Aufgaben bestehen. Genosse Speer kritisierte, daß es bisher noch nicht in vollem Umfang gelungen ist, in den Fakultäten und Instituten eine enge Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaft herbeizuführen. Die Hochschulparteilung ist um eine solche Zusammenarbeit bemüht. Sie könnte aber noch rascher hergestellt werden, wenn auch die Gewerkschaftsleitungen einen engeren Kontakt als bisher anstreben.“

Zahlreiche weitere Diskussionsbeiträge zeigten, daß unsere Vertrauensleute verstanden haben, worum es geht, und daß sie von ihrem Mitbestimmungsrecht rege Gebrauch machen. Die kritischen Ausführungen des Kollegen Dr. med. Zacharias über die notwendige Verbesserung der ärztlichen Betreuung unserer Hochschulangehörigen, die wichtigen Hinweise des Kollegen Eckart (FGL / Organische Chemie), der die „Einmannarbeit“ der Gewerkschaftsleitungen kritisierte, die Forderung des Kollegen Gerlach (Elektrochemie) nach einer engeren Verbindung zwischen Gewerkschaft und Wissenschaftlern und die aufschlußreichen kritischen Darlegungen des Kollegen Muschter (AGL Fernstudium) über die Lage im Fernstudium bewiesen das. Genossin Schmuck (Mensa) kritisierte die mangelhafte Arbeitsdisziplin mancher Angestellten unserer Hochschule, die erst zwischen 7.30 und 7.45 Uhr, teilweise noch später, die Hochschule betreten, die aber großen Wert darauf legen, pünktlich zu Mittag essen zu gehen. All diese Kolleginnen und Kollegen sollten sich ein Vorbild an unseren Küchenfrauen nehmen, die pünktlich an ihrer Arbeit sein müssen, damit mittags für alle das Essen bereit ist. Kollege Lindner kritisierte zu Recht, daß bei einer Fakultät, die für 3000 DM Mitgliederbeiträge kassiert, nur für 18 DM Solidaritätsmarken verkauft wurden. Allerdings halten wir seinen Vorschlag, in Zukunft durch Mitgliedsbuchkontrollen feststellen zu lassen, wer keine Solidaritätsmarken gekauft hat, für falsch. An Stelle dessen sollte jeder Funktionär die von ihm betreuten Kollegen davon überzeugen, daß es notwendig ist, tatkräftig Solidarität zu üben.

Abschließend noch ein Hinweis für die HGL: Es wird in Zukunft gut sein, die voraussichtliche Dauer der Tagung vorher bekanntzugeben, damit sich die Kollegen auch darauf einrichten können. Das vorzeitige Verlassen der Versammlung durch eine größere Anzahl von Anwesenden könnte dann vermieden werden.

Alfred Richter

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholzstraße 6, Ruf 446 01, App. 51 01 — Verantwortlich unter der Lizenz-Nr. 367 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck: (III/61) Sächsische Zeitung, Dresden 11 694